

Fragmente der Zivilisation: Unterwegs in Italien

Wenn der zurzeit fragmentierte kollektive Westen jemals eine Chance haben sollte, vor dem Zentauren der Vergessenheit gerettet zu werden, muss diese Aufgabe vom endgültigen westlichen Zivilisationsstaat übernommen werden: Pallas Athena Italia.

11. Dezember 2025 | Pepe Escobar



Pallas und der Zentaur, Botticelli (1482-83)

In Botticellis Meisterwerk „Pallas und der Zentaur“ (1482–83), das in den Uffizien in Florenz zu sehen ist, ist die Parallele zwischen Florenz und Athen unverkennbar, wobei Florenz als das neue Athen dargestellt wird.

Pallas Athene (oder Minerva) ist schließlich die Göttin der Weisheit. Hier wird ein blumiges Florenz – oder Firenze Flora, um an ein weiteres Meisterwerk Botticellis, die Primavera, zu erinnern – als Inbegriff der civilitas dargestellt.

In dem Gemälde dominiert Pallas völlig die Gewalt des Zentauren – der hier seiner List beraubt ist, einem Attribut des Fuchses, wie Machiavelli beschrieb. Aber wie bei allen Werken Botticellis ist die Geste der Göttin – die dem Untier an den Haaren zieht – ziemlich vieldeutig. Sie dominiert es nicht nur durch bloße Überredungskunst oder die Kunst der subtilen Rhetorik. Pallas/Minerva ist hier viel stärker – und sogar bereit, den Zentauren mit ihrer Spitzhacke zu enthaupten.

Nennen wir es das Emblem der zivilisatorischen Gewalt.

Wie weit haben wir uns von den neoplatonischen Höhen entfernt! Wenn ein Pop-Botticelli mit einem Hauch von Andy Warhol heute Pallas und den Zentauren neu interpretieren würde, würde Pallas/Minerva mit Nachdruck die Macht der italienischen Civilitas repräsentieren – des kultivertesten und einflussreichsten Zivilisationsstaates in der Geschichte des Westens. Und der Zentaur wäre eine künstliche Perversion – die EU. Nennen wir es Firenze-Athena, die Brüssel besiegt.

Die unendlichen Wunder der italienischen Zivilisation

Das habe ich gesehen – nennen wir es Fragmente der Zivilisation – als Teil des immensen Privilegs, im Rahmen einer Minitour anlässlich der Veröffentlichung meines neuesten Buches [Il Secolo Multipolare](#) („Das multipolare Jahrhundert“) durch die italienische Civitas zu reisen. Das Buch verfolgt in 46 Kolumnen im Wesentlichen das Jahr 2024, das letzte Jahr der inzwischen untergegangenen „regelbasierten internationalen Ordnung“ und wohl das erste Jahr des endgültigen Vorstoßes in Richtung einer multipolaren, multinodalen Welt.

Durch einen glücklichen Zufall ist dies das erste meiner Bücher, das nicht zuerst in den USA veröffentlicht wurde; eine andere Version wird derzeit übersetzt und soll bald auch in Russland erscheinen.

Ab dem 30. November haben wir eine Reihe von Konferenzen zu diesem Buch veranstaltet, organisiert von der bahnbrechenden Vereinigung [Italianinformazione](#), in der Nähe von Udine im Friaul, im freien Gebiet von Triest, in Bologna, in Ivrea im Piemont, in Florenz und dann unabhängig davon in Spoleto in Umbrien. Am kommenden Samstag findet in Rom eine Sonderkonferenz statt, an der unter anderem der ehemalige italienische Botschafter in China und Iran, Alberto Bradanini, teilnehmen wird.

Sobald ich in Venedig angekommen war, war der Ton angegeben: Ich erhielt als Geschenk eine handgefertigte Kappe mit der Aufschrift „Make Roman Empire Great Again“. Der Zirkusdirektor in Washington hätte sie geliebt. Wer wäre er als Kaiser? Caligula?

In Friaul, nahe Slowenien und Österreich, war ich von NATO-Stützpunkten umgeben, von denen viele unsichtbar unterirdisch lagen. Im freien Gebiet von Triest – wo viele sich gerne an die zurückhaltende Haltung Österreichs erinnern – halfen mir meine Gastgeber, tiefer in die Militarisierung des Hafens einzutauchen, den die NATO als zentralen Knotenpunkt im Intermarium gestalten will: Mittelmeer, Ostsee, Schwarzes Meer – allesamt sollen sie natürlich zu „NATO-Seen“ werden.



Dantes Schreibmaschine im legendären Olivetti-Komplex in Ivrea, Piemont.

In Ivrea hatten wir das Privileg, an einer umfassenden, achtstündigen Führung durch den Olivetti-Komplex teilzunehmen, die von der ehemaligen Top-Managerin Simona Marra geleitet wurde. Sie gab uns einen liebevollen und detaillierten Überblick über eines der außergewöhnlichsten Experimente des industriellen Humanismus in der Geschichte (dies wird Thema einer Sonderkolumne sein).

Firenze-Flora befindet sich natürlich auf einem ganz neuen, extrem hohen Niveau. Banner in Gemeinden lehnen die Kriege der NATO ab. Im Museum San Marco – einem ehemaligen Dominikanerkloster – würdigt eine außergewöhnliche Ausstellung, die erste ihrer Art, Fra Angelico, den Meister der Farbe und Perspektive in der frühen Florentiner Renaissance, und zeichnet seine gesamte Karriere sowie den kreativen, einzigartigen Dialog mit anderen Meistern wie Masaccio, Filippo Lippi, Lorenzo Ghiberti und Luca della Robbia nach.



Fra Angelico: Fresko „Die Verkündigung“ (Ausschnitt) in San Marco. Foto: P.E.

Die Fresken, die Fra Angelico im Kloster gemalt hat, sind unschätzbare Juwelen, die die Verbindung zwischen Glauben und Kunst darstellen. Und dann bietet San Marco noch weitere Wunderwerke. San Marco war der Geburtsort der humanistischen Akademie in Florenz. Hier befand sich die erste öffentliche Bibliothek der Welt.



San Marco, Florenz: Die erste öffentliche Bibliothek der Welt. Foto: P.E.

Die Gebeine von Poliziano sind in der Kapelle begraben. Direkt hinter einer Statue von Savonarola wird der „animus in vita“ von Savonarola und Pico della Mirandola in Marmor verewigt. Ihre Gebeine mögen „post mortem“ getrennt worden sein, doch selbst als „Antipoden“ waren sie durch Liebe verbunden.

In Spoleto, Umbrien, erscheinen – nach fantastischen Begegnungen mit den jungen Mitgliedern des Aurora Center of Studies – im frühen Morgennebel die Quellen des Clitunno wie ein gespenstischer Traum. Hier liegt laut Vergil das Herz der „estirpe italiana“, der italienischen Abstammung. Byron war fasziniert, als er sie besuchte.



Spoleto in Umbrien: Die Quellen des Clitunno. Foto: P.E.

Das Aurora-Zentrum investiert in erstklassige interdisziplinäre Analysen, die Geopolitik, Philosophie, Recht, Anthropologie und Soziologie miteinander verbinden, um den Übergang von der unipolaren Ordnung zu einer multipolaren Welt zu verfolgen, die durch das Entstehen von Zivilisationsstaaten gekennzeichnet ist.

Dies sind die ontologischen, strategischen und normativen Pole der Zukunft. Und genau dort gehört Italien als Zivilisationsstaat hin.

Können Stoiker und Humanisten Italien retten?

Die Konferenzen – alle ausverkauft – boten eine einzigartige Gelegenheit, informierte Italiener im Hinblick auf die aktuellen Entwicklungen in den Bereichen Russland-China, BRICS, Südostasien, Neue Seidenstraßen und Konnektivitätskorridore anzusprechen – Themen, die von den Mainstream-Medien entweder völlig ignoriert oder verzerrt dargestellt werden. Gleichzeitig war es von unschätzbarem Wert, Insider-Informationen über den beklagenswerten Zustand eines beispiellosen

Zivilisationsstaates zu erhalten, der auf die Rolle einer Neokolonie der EU-NATO-Koalition reduziert wurde.

Und dann gibt es noch die bibliografischen Highlights: Wie zum Beispiel, endlich in der besten Buchhandlung Venedigs eine unbezahlbare Bompiani-Sammlung aller Fragmente der frühen Stoiker – Zeno, Kleanthes und Chrysippos – zu finden. Und in der makellosen Galleria Imaginaria in Florenz die seltene Einaudi-Erstaussgabe einer Sammlung italienischer humanistischer Schriften – „Gedanke und Schicksal“ – von Petrarca und Marsilio Ficino bis Leonardo da Vinci und Machiavelli.

Um T.S. Eliot zu zitieren, können wir sagen: „Mit diesen Fragmenten habe ich meine Ruinen gestützt.“ Wenn es um Fragmente der Zivilisation geht, ist Italien jupiterhaft.

Ich bleibe in Bewegung, von Rom nach Süden bis nach Neapel und Sizilien, und trage die Botschaft weiter, die ich meinen Gesprächspartnern mitgegeben habe: Wenn der zurzeit fragmentierte kollektive Westen jemals eine Chance haben sollte, vor dem Zentauren der Vergessenheit gerettet zu werden, muss diese Aufgabe von dem ultimativen westlichen Zivilisationsstaat übernommen werden: Pallas Athena Italia.